

Ansprache der Generaloberin Sr. Therezinha J. Rasera SDS, Rom

Übertragung aus dem Englischen

Liebe Mitschwestern in Neuwerk, aus der Deutschen Provinz und aus einigen Nachbarprovinzen,
liebe Patres & Brüder Salvatorianer und Mitglieder der salvatorianischen Weggemeinschaft,
sehr verehrte, liebe Festgäste!

Zunächst möchte ich, auch im Namen meiner Mitschwestern im Generalat: Srs. Edith, Dulcelene, Rani, Grace Mary und Martha Gloria, herzlich danken für die Einladung zur Feier „50 Jahre Salvatorianerinnen in Neuwerk“.

Neuwerk ist für unsere Kongregation ein sehr bedeutungsvoller Ort. Wir stehen hier an der *Wiege* des salvatorianischen Lebens der Seligen Maria von den Aposteln. Heute wollen wir dem Gott des Lebens für die Gnade danken, dass wir dieses Jubiläum hier im St. Barbarastift feiern dürfen, wo Therese von Wüllenweber zwölf Jahre lang gelebt hat, wo sie mit unserem Gründer, Pater Franziskus Maria vom Kreuz Jordan, zusammentraf, sich für das salvatorianische Leben begeisterte und wo sie begann, ihre salvatorianische Berufung zu leben.

Diese Jubiläumsfeier soll ein Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit sein für das Leben, das sich in den vergangenen fünfzig Jahren unserer Präsenz in Neuwerk ereignet, entwickelt und manifestiert hat. Vielen Dank Euch, liebe Schwestern, die Ihr heute an dieser Feier teilnehmt; und ebenso Danke denjenigen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht hier sein können, aber gern gekommen wären, und Dank an alle Schwestern, die schon zu Gott heimgegangen sind. Wir schätzen Euren Mut, Eure Stärke, Euer Engagement und Eure Liebe für die ganze Kongregation! Ihr habt auf vielfältige Weise davon Zeugnis gegeben, besonders durch Eure glühende und mutige missionarische Gesinnung. Ja, Ihr seid wirklich die Pioniere unserer Kongregation! Wenn auch einige von Euch inzwischen alt geworden sind und die körperliche Kraft für einen apostolischen Einsatz nicht mehr dieselbe ist wie vor Jahren, als sie noch jünger waren, so altert der missionarische Geist jedoch nie. Er ist vielmehr reifer geworden und hilft uns, prophetischer und weiser zu werden, aufgrund unserer Lebenserfahrung und der Anwesenheit Gottes in unserem Leben. Hierdurch ermutigt Ihr die jüngeren Schwestern, in unserer heutigen, sich ständig verändernden Welt sich voll und ganz für das salvatorianische Leben zu engagieren.

Herzlich danken möchte ich allen, die mit uns verbunden sind, insbesondere den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in unseren salvatorianischen Institutionen und den Mitgliedern der Salvatorianischen Weggemeinschaft. Seit Beginn unserer Geschichte war es für Pater Jordan wichtig, Laien einzubinden, die bereit sind, menschliche und christliche Werte zu leben und zu fördern und sich an Jesus, dem

Heiland der Welt, als ihrem Mittelpunkt in Familie, Beruf und Freizeit zu orientieren.

Der heutige Tag ist Anlass, auf das Jahr 1833 zurückzuschauen und Gott für das Geschenk des Lebens von Therese von Wüllenweber zu danken. Ebenso gilt der Dank ihren Eltern, die ihr eine sehr gute menschliche und christliche Erziehung und Bildung gegeben haben. Diese Erziehung war die Grundlage für ihre tiefe Gotteserfahrung. Diese verlieh ihr Kraft und Mut, nach ihrer Lebensberufung „zu suchen und zu suchen“, bis sie schließlich bereit war, Gott ihr Jawort zu geben. Gottes „Wegweiser“ war Pater Jordan. Durch die Begegnung mit ihm erkannte und akzeptierte Therese von Wüllenweber ihre salvatorianische Berufung und wurde die erste Salvatorianerin überhaupt.

Ich kann mich gut erinnern, dass seit der Zeit, als ich 5 oder 6 Jahre alt war, einige Salvatorianerinnen in unserem Dorf in Brasilien lebten. Zwei von ihnen waren aus Deutschland: Sr. Colonata Ackermann und Sr. Siegmunda Ahrens. Orte und Namen wie: Schloss Myllendonk, Maria Theresia von Wüllenweber, St. Barbarastift, Neuwerk, Pfarrer von Essen usw. waren uns vertraut, obwohl wir zunächst die wahre Bedeutung dieser für uns doch fremden Namen nicht kannten. Heute trägt eine der Grundschulen in meinem Heimatort den Namen „Maria Theresia von Wüllenweber-Schule“. Und die Bevölkerung kennt das Leben der Seligen Maria von den Aposteln sehr gut. Meine eigene und die Berufung vieler anderer junger Frauen entwickelten sich in dieser Atmosphäre. Genau wie damals in meinem Dorf, waren und sind deutsche Schwestern in vielen Ländern Missionarinnen. Die ganze Kongregation ist Euch dafür dankbar. Ihr Schwestern habt so viel getan, um die Kongregation in vielen Ländern auszubreiten, – wie Pater Jordan und Mutter Maria es sich sehnlichst gewünscht haben.

Als Therese von Wüllenweber 1882 den Besuch von unserem Gründer, P. Franziskus Maria vom Kreuz Jordan, erhielt - hier in der ehemaligen Benediktinerinnenabtei Neuwerk –, erfuhr sie die Bestätigung ihrer Berufung durch Gott. Sie beschrieb dies auf folgende Weise: *“Eine größere Freude könnte meiner kaum warten! – er machte mir den Eindruck eines demütigen, wahren, eifrigen Apostels – mein bester, einziger Wunsch ist, dieser Gesellschaft immer fester anzugehören bis zum Tode. Lieber Gott, Dir sei ewig Dank!”* Nur 18 Tage später dichtete sie ein Lied über die Apostolische Lehrgesellschaft, in dem sie ihrer großen Begeisterung und Freude Ausdruck verlieh. Am 7. Dezember 1888, also einen Tag vor der Gründung unserer Kongregation, schrieb Mutter Maria in ihrer kurzen Lebensbeschreibung nieder: *“Immer spürte ich in mir einen Drang zu den Missionen...”* Und 1892 notierte sie: *“Jedes Mal, wenn ich von den (Volks-)Missionen der Jesuiten 1853 und 1857 nach Hause kam, war ich für die Missionen ganz und gar eingenommen ...”*

Von jenem Tag an (1882) blieb sie Pater Jordan und seiner Sendung für immer treu. Sie hütete, pflegte und stärkte ihr apostolisches, missionarisches Feuer, indem sie das salvatorianische Charisma in seiner ganzen Fülle zu leben suchte. Ich bin mir sicher, dass die Bestätigung ihrer salvatorianischen Berufung auch das Charisma Pater Jordans bereicherte und ihm Kraft und Mut gab, seine Berufung

als Gründer weiterhin zu leben. Bestärkt durch die Treue von Maria (Theresia) von den Aposteln beschloss er, den weiblichen Zweig der Gesellschaft zu gründen.

Diesen beiden Menschen, Pater Jordan und Sr. Maria von den Aposteln, die dem Ruf Gottes in Treue folgten, ist es zu verdanken, dass viele Schwestern, Patres, Brüder und Laien das historische Erbe heute so leben, wie es die Schwestern vor uns getan haben. Deshalb sind wir alle aufgerufen und herausgefordert, weiterhin als gutes Samenkorn der Kongregation zu wirken und dem SDS Charisma, der Spiritualität und Sendung – mit Jesus Christus als Mittelpunkt – treu zu bleiben, denn er kam, „damit alle das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh. 10,10)

Wenn ich von einem Samenkorn spreche, will ich kurz erzählen, was heute in Shillong, Nordost-Indien, geschieht, wohin Pater Jordan und Mutter Maria im Jahr 1890 ihre ersten Mitglieder sandten, die dort bis 1915 als Missionare und Missionarinnen wirkten. Nach 25 Jahren ihres Wirkens waren sie wegen des Ersten Weltkrieges als Deutsche gezwungen, Indien zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. Rund 70 Jahre später, im Jahre 1984, begann unsere Kongregation, mit Hilfe einiger Schwestern aus Österreich und Asien, in Villoonni/Kerala, in Südindien die zweite Gründung. 2003 eröffneten unsere indischen Schwestern eine neue Gemeinschaft in Shillong, in Nordostindien. Heute gibt es in dieser Gegend bereits zwei Gemeinschaften unserer Schwestern.

Am 8. Dezember 2010, also vor einem Monat, reiste ich nach Bangalore, Indien, zur ersten Profess von 11 Schwestern. Von diesen 11 Schwestern sind 6 aus Shillong! Ja, wir haben inzwischen sechs Schwestern aus Shillong, dazu vier Novizinnen im ersten Jahr, einige Postulantinnen und eine größere Anzahl von Kandidatinnen.

Als ich diese jungen Frauen fragte, weshalb sie Salvatorianerinnen werden wollen, gaben sie mir - zu meiner großen Überraschung - folgende Antwort: „Mein Vater bzw. meine Mutter erzählte mir, dass meine Großeltern oft von den Salvatorianern und Salvatorianerinnen in ihrer Gegend erzählten und dass von den Schwestern und Patres viel für uns und unsere christliche Ausbildung getan worden war. Als wir erfuhren, dass die Salvatorianerinnen nach Shillong zurückgekehrt sind, suchten wir sie auf, - und jetzt sind wir hier!“ Die Patres machten ähnliche Erfahrungen. Ich könnte noch mehrere solcher Geschichten erzählen, aber für heute genügt diese eine, deren Botschaft deutlich macht: Wo guter Samen ausgesät, gepflegt und genährt wird, da wird er eines Tages reifen und gute Früchte tragen, um die Menschen heute und in den kommenden Jahren zu ernähren.

Die Salvatorianerinnen sind heute in 29 Ländern und die Salvatorianische Familie sogar in 40 Ländern präsent. Insbesondere wächst heute die Zahl der Salvatorianischen Laien. Unsere Schwestern haben erkannt, wie wichtig es ist, salvatorianische Werte gemeinsam mit anderen zu teilen und zu leben. Diejenigen, die mit uns verbunden sind, zeigen sich interessiert, identifizieren sich mit unserer geistlichen Ausrichtung und sind motiviert, SDS Charisma, Spiritualität und Sendung in Beruf und Alltag zu leben und zu fördern.

Unsere Welt hat sich stark und schnell verändert und tut dies weiterhin. Als Salvatorianerinnen und Salvatorianer müssen wir „auf die Zeichen der Zeit achten“, wie es uns P. Jordan gelehrt hat, um Jesus, dem Heiland der Welt, treu zu bleiben. Inmitten des Bruchstückhaften und der inneren wie äußeren Pluralität der Kirche müssen wir uns dessen bewusst bleiben, dass der Heilige Geist es ist, der uns leitet. In unseren Kontakten mit Schwestern in aller Welt darf ich immer wieder das Wirken des Geistes spüren, der vieles in Bewegung setzt, eine große Suche, Offenheit, Unsicherheit, Krisen, Veränderungen und ein Gefühl von Ohnmacht im Hinblick auf soziale, kirchliche und auch Ordens-Strukturen hervorruft.

Eine Reihe von Schwestern haben das Verlangen, ihre Berufung und Sendung kontinuierlich und kreativ neu zu reflektieren, um tiefer und bewußter aus der mystischen Erfahrung mit dem lebendigen Gott zu leben, der mit der komplexen und schmerzlichen Situation der Menschen vertraut ist. Andere widmen sich den Ärmsten und möchten so auf die spezifischen Hilferufe des jeweiligen Landes antworten. Dies ist für uns ein echtes prophetisches Zeichen. Der zunehmende Wunsch, sich den Ausgegrenzten – selbst in Risikogebieten – zu widmen, kommt sowohl von jüngeren als auch von älteren Schwestern. Er ist ein Zeichen der unverbrüchlichen Treue zum salvatorianischen Charisma.

Die Zukunft des Ordenslebens liegt im Mystisch- und Prophetisch-Sein.

Ein konkretes Beispiel dafür ist Maria von den Aposteln, die als Frau nach einem sinnvollen, authentischen Leben mit Gott suchte. Wiederholt passte sie ihre Lebensweise mutig den jeweiligen Umständen an, damit sie ihre Begeisterung für die Missionen leben konnte. Sie wollte das Evangelium, d.h. das LEBEN, zu den Menschen bringen.

Trotz der damals von Männern regierten Kirche und anderer „Unmöglichkeiten“, wie z. B. der politische Widerstand in Deutschland gegen die katholische Kirche, machte Gott möglich (Lk. 1,37), was unmöglich schien: Eine Gruppe von Frauen verkündete gemeinsam mit Männern das Evangelium, und tut dies auch heute noch. Mittlerweile sind es dreitausend Frauen und Männer auf der ganzen Welt, die sich als Salvatorianische Familie – zusammen mit vielen anderen – für das salvatorianische Charisma engagieren. Die gemeinsame Identität in bezug auf Berufung, Charisma, Sendung, Spiritualität und Zusammenarbeit ist in der „Charta der Salvatorianischen Familie“ niedergelegt. Als bunte Gemeinschaft von Laien und Ordensleuten, Männern und Frauen, die sich von der „Salvatorianischen Spiritualität“ angezogen fühlen (wie auch Sie, die Sie heute hier versammelt sind), werden wir voller Hoffnung und Glauben unsere salvatorianische Sendung weiterführen, auf dass „ALLE Gott und seinen Sohn Jesus Christus, den Heiland der Welt, erkennen“, d.h. den Menschen in unserer komplexen, multikulturellen und leidenden Welt heute und morgen zum Leben zu verhelfen, trotz zahlreicher „Unzulänglichkeiten und Hindernisse“.

Ja, wir versuchen unser Bestes zu tun und suchen auch besser zu verstehen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Leitungsfunktionen sowie alle, die mit uns in unseren Einrichtungen oder auf andere Weise zusammenwirken, das Recht

und die Befähigung haben, die salvatorianischen Werte zu kennen und danach zu leben. Hier möchte ich besonders die salvatorianische Weggemeinschaft in Neuwerk erwähnen, die vor 15 Jahren sich der Salvatorianischen Familie angeschlossen hat.

Liebe Schwestern, liebe Gäste,
von Neuwerk und später von Tivoli und Rom breitete sich das salvatorianische Charisma aus. Heute suchen wir, als Erben dieses Charismas, auf allen fünf Kontinenten die Frohe Botschaft Jesu an die Menschen weiterzugeben. Innere Begeisterung hilft uns, alle Hindernisse und Widerstände zu überwinden. Uns eint die Überzeugung – wie es Etty Hillesum ausdrückt: „Das Charisma wird nur dann Frucht tragen, wenn wir ein ‘brennendes Herz’ voller Liebe haben und wenn wir es mit der ursprünglichen Motivation leben, mit der es uns hinterlassen wurde. Ohne kreatives Neuüberdenken wird das Charisma unfruchtbar. Seine Fruchtbarkeit wird an der Multiplikation innovativer Auslegung gemessen.“

Das lässt uns fragen: Sind wir als Jüngerinnen Jesu Christi bereit, all das, was nicht lebensspendend ist, aus unserem Rucksack herauszuwerfen und nur das hineinzupacken, was uns zu neuem Leben und zu Werten verhilft, denen unsere salvatorianische Sendung heute und in Zukunft gilt? Ich lade Euch, liebe Schwestern, und Sie alle ein, mit dieser „Übung“ zu beginnen oder fortzufahren, denn sie setzt eine kreative Dynamik frei.

Unsere Geschichte zu feiern, die Gegenwart in ihrer Fülle zu leben und mit Hoffnung und Glauben in die Zukunft zu gehen – dies muss salvatorianische Lebensweise sein! Dies drückt auf überzeugende Weise das Motto aus: *Salvatorianerinnen 50 Jahre in Neuwerk „zuhause“*. Menschwerdung erfolgt, wie Michel Friedman sagt, immer durch andere, die einem den Weg weisen, die einen aufregen und anregen, das eigene Menschwerden zu entdecken. Im Dialog mit anderen eröffnet sich der Dialog mit sich selbst. Wer sein eigenes Zuhause gefunden hat, im Zuhause mit sich selbst, wird überall ein Zuhause finden. Dies habt Ihr Schwestern – zusammen mit vielen Menschen in Neuwerk – gelebt und somit für Euch und für andere ein Zuhause geschaffen.

Zum Schluss möchte ich nochmals unseren Dank und unsere Glückwünsche aussprechen zu diesem bedeutsamen, wunderschönen Fest des 50-jährigen Jubiläums unserer Anwesenheit in Neuwerk!